

kordanz erschlossen), östlich der Pöllerhofquerstruktur transgrediert Cenoman durchwegs auf ältere Schichten als Alb, das hier bereits fehlt.

Die mit Werfener Schichten, Gutensteiner Kalk und Obertrias sowie einem Gosau-rest im Bereich des Wiegenberges und Steinkampels bei Altenmarkt vorspringende Überschiebung der Reisalpendecke ist verbunden mit einer nordwärts vordringenden Eindellung der darunter lagernden Gießhübler Senke. Der NW Rand der Schubmasse greift bereits über Losensteiner Schichten.

Neue Literatur zu Blatt 57: FUCHS W. 1977, SCHNABEL W. 1977, WESSELY G. 1977.

Blatt 58, Baden

Bericht 1977 über Untersuchungen im Bereich Hinterbrühl—Maria Enzersdorf auf Blatt 58, Baden

VON BENNO PLÖCHINGER

Die in den permo-skythischen Basisablagerungen der Göller Decke auftretenden Schürflinge aus Sedimenten des Keuper und des Lias (vgl. G. WESSELY, 1974) der hohen Unterkreide und des Cenoman (vgl. Bericht 1976) wurden zum Teil nochmals beprobt. Den Liasmergeln bei Stojanstraße 16 und 65 wurden die Proben 1 a, b vom 30. 1. 1977 und jenen an der Südtirolerstraße 56 die Probe 5 entnommen. Bunte Keupermergel, die vom Hühnerkogel bis zur Ecke Stojanstraße—Zacharias Werner-Gasse zu verfolgen sind, schalten sich zwischen dieser Liaszone und einer nördlicher gelegenen Liaszone ein. Die nördliche Zone, die am Grundaushub Stojanstraße 65 (Probe 31) aufgeschlossen ist, streicht in Richtung N des Gr. Rauchkogels (K. 307). Die Mitteltriaskalke der Rauchkogel markieren im Sockelbereich der Göller Decke jene Schuppe, die für die Bringung der Schürflinge verantwortlich ist.

Die überkippten, steil NNW-fallenden Liasfleckenmergel im NE-Eck der Baustelle des N.-Ö. Landesjugendheimes weisen 100—120 m südlich der Einfahrt von der Urlaubskreuzstraße eine wenige Dezimeter mächtige, belemnitenreiche, graue Crinoidenkalkzwischenlage auf. Bei den mit flachem nördlichen Einfallen überlagernden, dunkelgrauen Mergeln dürfte es sich, wie die Plattelschotter-Einstreuung zeigt, um jung überarbeitete, verschwemmte Liasmergel handeln. SW der Einfahrt zur Baustelle treten bunte Keupermergel (Probe 33) auf.

Ein Grundaushub in Hinterbrühl, Badgasse, schloß westlich des Bechardeweges bis über kopfgroße Schotter aus graugrünen Quarziten, rotbraunen Arkosesandsteinen, violettroten sandigen ?Keuperschiefern, verschiedenen Mitteltriaskalken und Rauhwacke auf, die leicht von einem lehmigen Bindemittel zusammengehalten sind. Gleich den bis kopfgroßen, durch ein lehmiges Bindemittel leicht zusammengehaltenen, kalkalpinen Geröllen an der Nestroystraße in Ma. Enzersdorf, im Hangenden grüner Haselgebirgstone (Probe 32), können sie als plio-pleistozäne Ablagerung gewertet werden.

Die Mikrofossiluntersuchung ist noch nicht abgeschlossen.

Bericht 1977 über Aufnahmen in der Flyschzone des Wienerwaldes auf Blatt 58, Baden und Blatt 40, Stockerau

VON SIEGMUND PREY

In den wenigen Tagen, die im Jahre 1977 für geologische Untersuchungen im Wienerwalde verwendet werden konnten, wurde vor allem der Nordwestrand der

Kahlenberger Decke von Hinterhainbach bis zum Rotgraben bei Weidling weiter verfolgt.

Sechshundert Meter NE Stifterdenkmal im Hainbachtal ist der Deckenrand an einer NNW streichenden Querstörung gegen Norden versetzt. Die roten Schiefertone der Mittelkreide, bestätigt durch Mikrofaunen mit *Uvigerinammia jankoi*, setzen danach etwa 200 m breit ein, streichen etwas schmaler hinter der Siedlung Hinter Hainbach vorbei in den Graben Schutzengelberg und erreichen bei P. 490 m die Straße nach Steinriegel. Im Süden stehen, im letztgenannten Graben dürrtig aufgeschlossen, Kahlenberger Schichten an, während im Norden jüngere Flyschgesteine von auffallend dicken Verwitterungsschwarzen verdeckt sind.

Die roten Schiefer des Deckenrandes biegen etwa 300 m NE P. 490 m aus der Furche nach Osten auf den Rücken ab und erreichen nach zweimaliger Versetzung durch Querstörungen 300 m SE P. 319 m das Weidlingbachtal. Die im Südosten angrenzenden Kahlenberger Schichten, die schon rund 200 m vom Rand entfernt in die oberen Kahlenberger Schichten übergehen, sind im Vorderen Kellergraben gelegentlich anstehend aufgeschlossen und fallen südostwärts ein. Im Graben N Schutzengelberg sind aber auch die Flyschgesteine vor dem Deckenrand, und zwar kalkige Sandsteine und Spuren schwarzer Schiefertone und grauer Mergel, steiler ESE einfallend und an einer Stelle deutlich überkippt, spärlich aufgeschlossen.

Vom ehemaligen Bad in Weidlingbach verursachen die roten Schiefertone, begleitet von wenig Gaultflysch einen rutschungsreichen Graben bis in etwa 420 m Höhe SW Tafelberg. Dann ist die Fortsetzung noch unklar und erfordert weitere Begehungen. Das Alter der roten Schiefertone ist wiederum durch Faunen mit *Uvigerinammia jankoi* als Mittelkreide belegt.

Hinter dem unklaren Stück, nämlich einem größeren Rutschgebiet W Weinzierlberg wurden die roten Schiefer erst wieder im untersten Teil dieses Grabens gefunden. Die Rutschung jedoch liegt sicherlich, ebenso wie die größeren Rutschgebiete NNE Tafelberg und im Hinteren Kellergraben nach spärlichen Hinweisen in tonreichem alttertiärem Flysch der liegenden Greifensteiner Decke. Aus diesen Schichten wurde im Rotgraben etwa 700 m westlich P. 259 m eine Nannoflora des Untereozäns (NP 11) gewonnen.

Günstige Umstände ermöglichten interessante Befunde an der Baustelle und deren Umgebung im Faniteum in Lainz, das zum Westrand der Klippengebietes von St. Veit gehört. Aufgeschlossen war die den Hügel bildende Klippe aus stark kalzitgeadertem hellgrauem bis rötlichem Aptychenkalk, der etwa W einfällt. Er besitzt eine Hülle aus roten Schiefertönen und Tonmergeln, die eine bemerkenswerte Mikrofauna der Mittelkreide mit Hedbergellen, *Anomalina lornei* und *Thalmaninella ticinensis* geliefert haben. Nördlich dieser Klippe konnte man eine Linse von Keuper erkennen. Die genannten roten Schiefer enthalten eine Einschaltung von wenigen dünnen Siltsteinbänkchen. Nach Stücken im Aushub und Angaben des Baupoliere scheint in der Baugrube auch eine Linse von Reiselberger Sandstein vorhanden gewesen zu sein.

Unweit südöstlich vom Faniteum wurden Baugruben für die Tennisplätze des Tennisvereins Ober St. Veit besichtigt. Es waren rote, bisweilen auch grüne Schiefertone mit kompakteren Lagen und seltenen dünnen Sandsteinbänkchen, stark gestört, gut aufgeschlossen. Die Faunen mit der üblichen kleinwüchsigen Sandschalerfauna und wenigen Rotaliporen belgen das Mittelkreidealter. Von Wert ist die Feststellung, daß der Hang zum Faniteum aus diesen Schiefertönen und nicht aus Klippenjura besteht, wie TRAUTH seinerzeit meinte.